

Neue Podzer Zeitung

Die älteste, größte und verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Redaktion und Geschäftsstelle
Petrikauer-Strasse Nr. 15.
Telephon Nr. 283.

Inserate: 8-spaltige Nonpareille oder deren Raum 15 W., Ausland 20 W., 12-spaltige Nonpareille im Text od. auf der ersten Seite (doppelt so breit) 60 W., Ausland 80 W., pro Raum der Nonpareille, Einzel 70 W., pro Kopfschaltel, bei Strafen, Schlußlag u. dergl. 50 Prozent Aufschlag. Inserate werden nach Möglichkeit aufplaciert, es können aber besondere Platzanweisungen nicht berücksichtigt werden, daher auch keine abhängenden Reklamationen. — Inseratannahme durch alle Annoncen-Büros. —

Nr. 140.

Mittwoch, den 25. Mai 1921.

20. Jahrgang.

Die deutsche Offensive in Oberschlesien.

Kommunikat des aufständischen Hauptstabes.

Wentzen, 23. Mai. Im nördlichen Abschnitt greifen die Deutschen Rosenberg (Dlesno) an, sie wurden nach einem Kampfe mit blanker Waffe zurückgedrängt und verloren etwa 100 Tote. Im Mittelabschnitt halten sich die Aufständischen auf der Linie, hinter die sie sich zurückgezogen haben und verbessern ihre Positionen mit Hilfe lokaler Aufmärsche. Bei einem solchen Aufmarsch wurde 1 Maschinengewehr erbeutet und 15 Gefangene gemacht. Außerdem herrscht Ruhe.

Im südlichen Abschnitt greifen die Deutschen Goyce an, nachdem sie die Oder überschritten und zwar mit Hilfe eines Panzerzuges. In einem konzentrischen Angriff wurden die Deutschen auf die alte Position zurückgedrängt. Das Eisenbahngleis auf der Strecke Dirschau-Wodzislaw wurde zerstört. Der deutsche Panzerzug wurde beschädigt, es gelang ihm jedoch sich zurückzuziehen.

Die Gefangenen erzählen, daß die Deutschen an den aufständischen Gefangenen Grausamkeiten begehen und die polnische Bevölkerung gleichzeitig bezaubern. Nach Aussagen der Gefangenen, befinden sich in den deutschen Abteilungen viele Offiziere und Unteroffiziere der Reichswehr. Es wurde ferner die Teilnahme der Bayern an den Kämpfen gegen die Aufständischen festgestellt.

Belagerung von Kattowitz.

Wentzen, 23. Mai. Vor der Belagerung der Stadt Kattowitz schlugen die Aufständischen der Eisenbahn-Direktion in Kattowitz vor, in den Bestand der Direktion einen Polen als Ratgeber aufzunehmen. Der französische Major Saleres beauftragte den französischen Vertreter bei der Eisenbahn-Direktion in Kattowitz, sich darum zu bemühen, daß die Deutschen die Forderungen der Aufständischen erfüllen. Weil die Direktion die Forderungen abgelehnt hat, begannen die Aufständischen eine Belagerung der Stadt, so daß Kattowitz Licht und Wasser entbehren muß.

In Gleiwitz, Wentzen und Zabrze.

Wentzen, 23. Mai. Die telegraphische und telefonische Verbindung mit Gleiwitz ist unterbrochen. Die Stadt ist von aufständischen umzingelt. In der Stadt macht sich Mangel an Lebensmitteln bemerkbar, die Preise steigen rapid. Derselbe Situation herrscht in Wentzen und Zabrze.

Deutsche Offensive an der ganzen Oder-Front.

Standort, 23. Mai. Der Korrespondent der „Neczpospolita“ berichtet: Außer der Belagerung der Festung Bogalin, greifen die deutschen Truppen die starke Position der Aufständischen Annenberg und Rosenberg (Dlesno) an, die besetzt wurden.

An der ganzen Oder-Front begann eine heftige Offensive. An den Kämpfen auf deutscher Seite nimmt eine organisierte reguläre Armee mit Artillerie, Heiterei und Eufschiffen teil. Die Aufständischen wurden durch diese Aktion überrascht. Sie schlossen nämlich mit den Mitgliedern der interalliierten Kommission einen Vertrag ab, auf Grund dessen die aufständischen Abteilungen die sog. neutrale Zone freiwillig verlassen haben, damit sie von den Koalitionstruppen besetzt werde.

Zu den Kämpfen, die am Sonnabend und Sonntag stattgefunden haben, sind auf beiden Seiten sehr ernste Verluste zu verzeichnen. Sie betragen einige Hundert an Toten und Bewundenen. Die deutschen Kampforganisationen in den Städten wollen sich mit den regulären Truppen vereinigen. Unter den polnischen Arbeitern rief die deutsche Aktion Entrüstung hervor. In Glogow wurde die Arbeit an der Wasserleitung unterbrochen, so daß Kattowitz ohne Wasser geblieben ist. Die in Kattowitz eingeschlossene Kampforganisation trifft Vorbereitungen zum endgültigen Kampfe, sie will die Weichen der Aufständischen durchbrechen. Die Aufständischen dagegen waren auf den Befehl zum Einrücken in die Stadt.

Einige Zehntausende starke deutsche Armee.

Standort, 23. Mai. Die „Neczpospolita“ meldet: Die deutschen Operationen werden von Offizieren des deutschen Generalstabes geleitet. Es ist sonderbar, daß es den Deutschen unter den Augen der interalliierten Kommission gelungen ist, ein so großes Kriegsmaterial, Geschütze schweren Kalibers sowie einige Zehntausende starke Armee zu sammeln.

Deutsche Rüstungen in Oberschlesien.

Danzig, 23. Mai. (Pat.) „Danziger Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht neue Einzelheiten über deutsche Rüstungen in Oberschlesien. In Brieg in Schlesien können die angesammelten Waffenvorräte für ein ganzes Korps (35-45,000 Mann) ausreichen. Auf dem Flugplatz in Brieg befinden sich gegenwärtig 3000 Personen. Offiziere in einer

Anzahl von 400 Mann wurden in den östlichen Hotel untergebracht. Täglich finden Übungen der eintreffenden Rekruten statt. Transporte kommen täglich an. Des nachts werden ausgerüstete Abteilungen nach Oberschlesien befördert. Auf dem ganzen Gebiet Oberschlesiens, das von Aufständischen nicht besetzt ist, werden Lager gebildet. Die Zeitung stellt fest, daß in allen größeren Städten Abteilungen des „Deutsches“ in den Sälen des Rathauses untergebracht sind. Alle Jäger, die in der Richtung Oberschlesiens abgehen, sind mit deutschen Freiwilligen überfüllt. In Namslan, Brieg und Meise, sowie in anderen Grenzorten befinden sich Soldaten des „Deutsches“. In allen Städten Oberschlesiens wurden Werbebüros eröffnet. Unter den Freiwilligen befindet sich eine große Zahl Soldaten der „Reichswehr“, die zu diesem Zweck beurlaubt wurden. Die abgehenden Abteilungen des „Deutsches“ stoßen auf keine Hindernisse, weil an der Grenze keine Wache und keine Kontrolle vorhanden ist.

Deutsche Meldung.

Wien, 23. Mai. „Der Morgen“ berichtet aus Berlin unterm 22. d. Mts:

„In Oberschlesien begann heute früh unter englischer Leitung eine starke Offensive gegen die polnischen Aufständischen. Die Aufständischen versammelten seiner Zeit in Kattowitz starke Abteilungen. Heute wurde nun unter Leitung englischer Offiziere ein Angriff auf diesen Abschnitt unternommen und es gelang, den Annenberg einzunehmen.“

Polnische Truppenansammlungen.

Danzig, 23. Mai. (Pat.) Die ganze hiesige deutsche Presse bringt Nachrichten von der angeblichen Ueberbreitung der oberschlesischen Grenze durch polnische Truppen. „Danziger Bl.“ schreibt heute, daß polnische Quartiermeister in Oberschlesien Quartiere für polnische Kommissionen vorbereiten. Die Zeitung meldet ferner, daß an der Grenze Oberschlesiens starke polnische Truppen angesammelt werden. Die polnischen Patrouillen hätten, diesem Blatte zufolge, die Grenze bereits überschritten.

Eine Beratung des polnischen Minister-rats.

Warschau, 23. Mai. (Pat.) In der heutigen Sitzung befaßte sich der Ministerrat mit der oberschlesischen Frage.

Polnische Kreise.

Wentzen, 24. Mai. (Pat.) Der „Kurjer Słowski“ berichtet, die deutschen Zeitungen kämen allmählich zu der Ueberzeugung, daß außer den Kreisen Hybnik und Ples, auch die Industriegebiete Kattowitz, Wentzen und Königshütte Polen zugesprochen werden würden. Dagegen behaupten sie, daß die Kreise Gleiwitz und Zabrze den Deutschen abgegeben werden. Im Kreise Zabrze haben sich 13 Gemeinden für Polen und 4 für Deutschland geäußert; im Kreise Gleiwitz 19 für Polen und 13 für Deutschland.

Polnisch-litauische Föderation.

Paris, 24. Mai. (Pat.) Das von Hymans entworfene Projekt zur Schlichtung des polnisch-litauischen Konfliktes beruht auf einer politisch-ökonomisch-militärischen Föderation beider Staaten, die gegenseitig ihre Unabhängigkeit anerkennen. Wilna würde in diesem Falle Litauen zufallen, doch dürfte das nach Ansicht der Verfasser des Projektes für die Polen wenig ins Gewicht fallen, da sie in Wilna mit den Litauern gleichberechtigte Bürger sein würden. Das Projekt weist den Nutzen nach, den beide Völker erzielen würden, wobei eine detaillierte Abarbeitung der einzelnen Fragen Aufgabe einer Konferenz sein würde. Briand soll

Französisch-polnischer Depeschentweschel.

Paris, 23. Mai. (Pat.) Havas. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Aeußeren in Polen Herr Pilz schickte dem Vizepräsidenten des Komitees der radikalen sozialen Partei Nypault ein Telegramm zu, und zwar als Antwort auf ein Schreiben des Herrn Nypault, in dem festgestellt wird, daß die Partei der Politik der Völkervereinigung trenn sei. Herr Pilz bemerkt in dem Telegramm, daß das Schreiben des Herrn Nypault von der polnischen öffentlichen Meinung mit lebhafter Freude aufgenommen wird, er dankt ihm für die warmen Freundschaftsäußerungen, die zur Zeit einer schweren Probe für Polen eingetroffen sind. Die Depesche stellt ferner fest, daß Frankreich Polen nicht verläßt und bemüht ist, ihm tatkräftige Unterstützung zu erteilen. Die Depesche hebt schließlich hervor, daß die von Frankreich eingeommene eble Stellungnahme ihm die Herzen aller Polen gewonnen habe und zur Festigung der Freundschaftsbände, die die beiden Völker verbinden, beitragen werde.

Paris, 23. Mai. (Pat.) Havas. In den Bundeshängen der Deputiertenkammer wird die Situation in Oberschlesien besprochen, sowie die eventuellen Anordnungen, die die Regierungen erlassen sollte. Die Interpellanten haben beschlossen, die Diskussion in Sachen der Entscheidung auf die zweite Sitzung zu verlegen, um sich speziell mit der oberschlesischen Frage befassen zu können. Es ist nicht bekannt, ob Briand noch vor der Sitzung einen Beschluß fassen und ob er in der Kammer das Wort ergreifen wird.

Paris, 24. Mai. (Pat.) Die deutschen Angriffe in Oberschlesien beschäftigen lebhaft die politischen und diplomatischen Kreise in Paris, und besonders die Kammer. Mehrere Deputierte sind der Ansicht, daß für die Regierung der Zeitpunkt gekommen sei, energische Maßnahmen zu ergreifen. Briand, der seit Sonnabend außerhalb Paris weilte, traf gestern am Quai d'Orsay ein, hatte mit Verlet eine zweitägige Unterredung und machte sich mit der Depesche des Generals Berand bekannt, die die Mitteilung enthält, daß die deutschen Angriffe seit Sonntag infolge eines gemeinsamen Schrittes der Vertreter der 3 Mächte in der interalliierten Kommission beim deutschen Kommissar in Duppeln aufgehört hätten. Briand ist der Ansicht, daß trotz dieser günstigen Ergebnisse eine Intervention der alliierten Mächte bei der deutschen Regierung notwendig sei. Nach Souhers' Ankunft, der in Brüssel mit der belgischen Regierung konferiert hatte, lud Briand den deutschen Volschaster nach dem Quai d'Orsay ein.

Nach einer Unterredung von 20 Minuten verließ Volschaster Wager das Ministerium und trug eine Note in der Hand, die ihm Briand eingehändigt hatte. Es wird unbedingtes Stillschweigen über diese Unterredung gewahrt. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß Briand Wager veranlaßt hat, sich an die deutsche Regierung wegen einer einseitigen Einstellung der deutschen Angriffe in Oberschlesien zu wenden, gleichzeitig auf die von Seiten der verbündeten Staaten zu gewärtigenden Reaktionen hinzuweisen. Um 8 Uhr abends konferierte Briand mit Millerand. In der morgigen Sitzung des Ministerrats wird die oberschlesische Frage besprochen werden, die in der Nachmittags-sitzung den Hauptgegenstand der Kammerberatungen bilden wird. Briand wird eine Erklärung abgeben,

dieser Lösung der Frage zustimmen. In Kreisen, die der polnischen Gesandtschaft in Paris nahe stehen, behauptet man, daß in polnischen Regierungskreisen eine dem Projekt günstige Tendenz vorhanden sei.

Aus Brüssel wird telegraphiert, daß die polnische und die litauische Delegation am 30. Mai auf die Proposition Hymans antworten werden.

Warschau, 24. Mai. Gut informierte Kreise behaupten, es sei nicht ausgeschlossen, daß Prof. Kosenafy infolge der Wendung, die auf der Brüssel-Konferenz eingetreten ist, sein Mandat niederlegen wird.

Sowjetrußland rüstet.

Wentzen, 24. Mai. (Pat.) Die fierungen und die Konzentrierung von Sowjettruppen gegen Polen bei Minsk.

Unruhen in Alexandria.

Alexandria, 24. Mai. (Pat.) Die letzte Nacht ist ruhig verlaufen. Nach den letzten Berichten wurden während der Unruhen 86 Eingeborene und 12 Europäer getölet, 91 Personen wurden verwundet.

Poldhu, 23. Mai. (Pat.) Radio. Die Unruhen in Aegypten dauern fort. Am Freitag nach dem Begräbnis eines am Donnerstag getöleten Studenten wurde auf das in Alexandria garnisonierende englische Militär ein Ueberfall verübt.

Do natychmiastowej dostawy!

1 MOTOR 170 k. m. 3000 wolt. 750 obr. nowy z rozrusznikiem i szynami

1 kompl. nowa centrala z generatorem 90 KVA, 3150 wolt z pięcioma szalownicami wysokiego i niskiego napięcia, 2 transformatorami 40 KVA etc.

1	transformator 30 KVA 3000/120 z odpow. motorem
1	25
1	20
1	15
4	5

Motory od 2-20 koni 120 wolt na składowie

Inż. Józef BINDER, Kraków, Gertrudy 23.
Adres telegraf. „Elektrobin Kraków“.

in der er wahrscheinlich die Bedeutung der heute dem deutschen Volschaster gegenüber aufrechterhaltenen Demarche charakterisieren wird.

Eine Note an Deutschland.

Paris, 24. Mai. (Pat.) Die interalliierte Kommission handigte der deutschen Regierung eine in sehr energischem Tone gehaltene Note ein, in der die den Deutschen infolge der Konzentrierung von Freiwilligen in Oberschlesien drohende Gefahr hervorgehoben wird.

Paris, 22. Mai. (Pat.) Die Situation in Oberschlesien gestaltet sich immer ernster. Am Sonntag traf in Paris die Nachricht ein, daß die gut ausgerüsteten deutschen Freikorps im Besitz von Artillerie und geführt von Reichswehroffizieren, die längst vorbereitete Offensive gegen die polnischen Aufständischen ausgenommen haben. Die polnische Demobilisation hat begonnen, die deutschen Banden kehren sich jedoch nicht an die von der Reichsregierung erlassenen Befehle.

Die deutsche Antwort auf die Note der Koalition.

Berlin, 24. Mai. (Pat.) In der dem französischen Volschaster eingehändigten Antwort weist die deutsche Regierung auf die gegen die Bildung von Freikorps auf deutschem Territorium erlassenen Anordnungen hin und betont, daß der Selbstschutz der oberschlesischen Bevölkerung in Ermangelung jedes Schutzes vonseiten der französischen Truppen gegen die polnischen Aufständischen begünstigt sei und sich außerhalb der Einflüsse der deutschen Regierung befände. Die von der deutschen Regierung zur Bewachung der Grenze eingesetzten Sicherheitsorgane seien verstärkt worden. Gleichzeitig sagt die Note, daß von polnischer Seite Anordnungen in Sachen der Schließung der Grenze erlassen wurden, daß die Grenze aber in Wirklichkeit vollständig offen sei und über dieselbe Materialien aller Art für die Aufständischen befördert würden. Es überschritten in der Nacht zum 20. Mai in der Gegend von Kreuzburg etwa 200 bis 250 Polen die Grenze. Die Note sagt weiter, daß die deutsche Regierung grundsätzlich bereit sei Lebensmittel und Geld nach Oberschlesien zu senden, um dadurch die Lage zu erleichtern, sie könne jedoch keine Garantie dafür bieten, daß die Lebensmittel und Gelder den Adressaten und nicht etwa den Aufständischen in die Hände geraten. Die Anordnungen der interalliierten Kommission, sagt die Note, haben bereits wenige Kilometer von Duppeln keine Macht. Die Anordnungen hätten für die Aufständischen keine Bedeutung, da diese in von einander unabhängige wilde Banden zerfallen. Die Note führt Beispiele hierfür an und erklärt zum Schluß, die deutsche Regierung verliere nicht die Hoffnung, daß die Kommission schließlich Mittel und Wege finden werde, die Ordnung in Oberschlesien wiederherzustellen und die oberschlesische Bevölkerung von dem Joche der polnischen Aufständischen zu befreien.

Paris, 24. Mai. (Pat.) „Petit Parisien“ meldet, daß die deutschen Angriffe in 2 Kolonnen geführt werden, von denen sich eine in der Richtung auf Kropcz an der Oder bewegt, die andere dagegen in der Lubliner Richtung. Die deutschen Truppen wecken die Aufständischen in der Richtung auf Groß-Strehly zurück. Manche deutsche Großgrundbesitzer bilden selbständige Bataillone und kämpfen auf eigene Faust. Die deutsche Bewegung schafft überhaupt eine sehr ernste Lage. Es ist dies etwas mehr, als eine gewöhnliche Aktion gegen die polnischen Aufständischen.

Poldhu, 24. Mai. (Pat.) Aus Duppeln sind Meldungen in England eingetroffen, daß in den letzten Tagen im oberschlesischen Gebiet über 20,000 Mann aus allen Teilen Deutschlands eingetroffen sind, und zwar hauptsächlich aus Bayern, versehen mit Waffen und Kriegsmaterial. Es kamen deutsche Formationen sowie ganze Transporte mit Kriegsmaterialien.

Englisches Militär für Oberschlesien.

Paris, 24. Mai. (Pat.) „Petit Parisien“ bestätigt die Nachricht von der Entsendung mehrerer englischer Bataillone nach Oberschlesien.

Deutschland und China.

Peking, 23. Mai. (Pat.) Havas. Infolge dessen, daß China den Pariser Friedensvertrag nicht unterzeichnet hat, wurde das deutsch-chinesische Abkommen, das dem Kriegszustand ein Ende macht und die diplomatischen und Handelsbeziehungen wieder aufnimmt, am 21. d. M. unterzeichnet. Auf Grund dieses Abkommens übernimmt Deutschland China gegenüber alle Verpflichtungen, die aus dem Pariser Vertrag hervorgehen. China wird seinerseits mit der Liquidation und Beseitigung deutscher Güter aufhören und alle aus der Liquidation hervorgehenden Verluste decken, sowie Anordnungen bezüglich des Handels mit dem Feinde aufheben.

Bersammlung deutscher Nationalisten.

Danzig, 23. Mai. (Pat.) Oesteren fand hier eine öffentliche Versammlung der deutsch-nationalen Gruppe statt, in der ein Vortrag über das Thema: „Das West-Preussische Problem“ gehalten wurde. Der Redner wies darauf hin, daß West-Preußen dank der deutschen Kultur sich in der polnischen Wüste in ein reiches Land verwandelt hat. Die Deutschen dürfen nicht aufhören zu arbeiten, um eine Vereinigung Danzigs mit Preußen herbeizuführen. Der Redner sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß Pommern, d. h. West-Preußen mit Deutschland wieder vereinigt werden wird.

Ein interessanter Beschluß deutscher Geographen.

Braun, 23. Mai. (Pat.) Radio. Der Kongress deutscher Geographen in Leipzig hat beschlossen, den Atlas für Schulpurwecke unangetastet zu behalten, d. h. die während des Krieges abgetrennten Gebiete, wie Ost-Preußen, ein Teil Schleswigs, die Provinz Posen, ein Teil West-Preußens und die deutschen Kolonien werden im Atlas weiterhin als Bestandteile Deutschlands dargestellt. Es soll dies als Vorbereitung des Revanchegedankens dienen.

In Ungarn.

Budapest, 23. Mai. (Pat.) Die ungarische Delegation, die sich in Sachen der westlichen Komitate Ungarns nach Paris begeben soll, ist unter der Führung des Emeriten Glatz nach Wien abgereist. In ganz Ungarn finden Nationalversammlungen sowie erste Manifestationen statt, u. zw. in Sachen der Lage der Bevölkerung in diesen Teilen Ungarns, die der Vertrag in Trianon von Ungarn abtrennt. Die angenommenen Resolutionen wenden sich an die öffentliche Meinung der ganzen Welt und hauptsächlich an Frankreich, damit sie die Rechte der ungarischen Bevölkerung in diesen Gebieten verteidige. Die ungarische Bevölkerung verlangt die Einführung eines Plebiszits und wenn dies unmöglich wäre, eine vollständige Autonomie der Kirche und Elementarschulen unter internationaler Kontrolle.

Zur Lage in Portugal.

Lissabon, 23. Mai. (Pat.) Havas. Soirez wurde mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut. Es herrscht die Überzeugung vor, daß diese Wahl in allen Garnisonen günstig aufgenommen wird. In der Stadt herrscht Ruhe.

Eine Rede des Premiers von Australien.

Sydney, 23. Mai. (Pat.) Radio. Der australische Ministerpräsident Hughes hielt in Sachen der Erneuerung des englisch-japanischen Abkommens eine politische Rede, der die interessantesten Kreise große Bedeutung zuschreiben. Der Premier erklärte, daß das Abkommen für Australien

Die Falkner auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.) (67. Fortsetzung.)

„Er ist ein Bedauerndewerter“, hatte Germering gesagt, einer von denen, die sich für Stiefkinder des Glückes halten, und die gerade deshalb mit dem Besten wirklich dazu werden. Er weiß, daß er von unwiderrücklichem Wesen ist und wittert deshalb überall Abneigung und Geringschätzung. Außerdem ist er bei einer Liebesgeschichte schlaume Erfahrungen machen müssen. Und was für jeden anderen ein unwiderrücklicher, rasch vergehender Zwischenfall gewesen wäre, ist seiner Schwermütigkeit zu einem Erlebnis geworden, das vielleicht seine ganze Zukunft verdüsteren wird. Es ist wahr, er ist ein wenig angenehmer Gesellschaft, und man muß wegen seines Mißtrauens sehr vorsichtig mit ihm umgehen. Aber er tut mir leid, und ich gebe mir darum Mühe, einen brauchbaren Menschen aus ihm zu machen.“

Daß dieser widerwärtige Student derselbe Apostropher Brandt sein könnte, von dem ihm schon der Antierische Oberst als von dem Hauptbelastungszugungen gesprochen hatte, würde Gerich auch jetzt noch in Zweifel gezogen haben, wenn es ihm nicht durch einige weitere Bemerkungen, die am Tische der jungen Wirtinnen fielen, allgemach zur Gewißheit geworden wäre. Nun nahm er sich vor, seinerseits die alle Bekanntschaft so bald wie möglich zu erneuern. Zunächst freilich mußte er in den Gasthof zurück, wo ja inzwischen bereits eine Nachricht aus dem Zimmer des einflussreichen Herrn kam. Er war nur noch wenige Schritte von dem „Schwarzen Adler“ entfernt, als er einen hochgewachsenen Mann in demselben Kaffeekabine bemerkte, der ihm heute schon einmal aufgefallen war, und dem er jetzt entgegen trat und nach der entgegengekehrten Rich-

tung die Straße hinabgehen. Ja, auch von seinem Gesicht hatte er gerade noch soviel erfaßt, um sicher zu sein, daß es kein anderer als sein lang angebundener Bekannter vom Friedhof gewesen war. Als er nun am Fuß der Treppe auf den höflich tagbuchenden Wirt stieß, wandte er sich an ihn mit der Frage nach dem Namen des Herrn, der soeben das Haus verlassen habe.

Aus dem Arbeiter-Paradiese.

Ein sorben und Rußland zurückgekehrter Pole gibt uns einige charakteristische Episoden aus dem kommunistischen Versuchszustand zum Besten, die wir hier folgen lassen.

Warum sich die Regierung Lenins und Trozkis noch immer hält? Ja, das liegt mit in dem unendlich grausamen System, mit dem die Sowjetregierung jeden Schein einer Genossenschaft blutig abhandelt und im Charakter der Russen selbst. Bei der geringsten Volksansammlung in legend einem Dile werden sofort Maschinengewehre angefahren und es wird darauflos geschossen. Ob es hunderte oder tausende Tötungen ist, ist völlig Nebensache. Ein Menschleben ist in Rußland heute viel weniger wert, als ein Viertel Pfund Brot, das man zur Kristung des Lebens täglich erhält. Der Russe ist dabei indifferent. „Es ist bestimmt in Gottes Rat“, damit tröstet er sich. Wenn man heute einem Russen in Rußland sagt: „Ihr Russen seid das dümmste Volk der Welt, ihr seid überhaupt keine Menschen, ihr seid so etwas wie Vieh. Ohren seid ihr!“ so fühlt sich der betreffende Russe keineswegs beleidigt, sondern antwortet begeistert zustimmend: „Recht habt ihr. Endlich ein Mann, der die Situation richtig erfährt“, oder er sagt resigniert: „Was soll man machen.“ Die Epizone! Gegenüber der Billigkeit des allgemeinen Menschenlebens steht das der großen Kommunisten und Kommissare im krassen Kontrast. Noch nie ist ein Tier so scharf gehütet und von solch großen Komwois begleitet worden, wie Lenin, Trocki und die anderen Großen von Trozkis Gauden. Nur die Abtötung, den Moskauer Kreml zu besuchen, kann verhängnisvoll werden.

Der Haß gegen die Kommunisten ist wohl in der ganzen Welt nirgend so groß, wie in Rußland und da sich unter den führenden Kommunisten auch Juden befinden, ist der Judenhaß ebenso groß. Einem plötzlichen Sturze der Sowjetregierung würde sofort ein furchtvolles Blutbad folgen. Kein Kommunist, kein Jude wäre seines Lebens mehr sicher.

Und doch brauchen die Kommissare es nur möglich zu machen, dem Volke statt eines Viertelpfundes ein halbes, oder gar ein ganzes Pfund Brot täglich zu liefern, um sofort eine günstige Stimmung zu erzielen.

Unter den heimwollenden Polen agitieren verblissene polnische Kommunisten, deren Zahl in höheren Kreisen bei den Sowjets gar nicht gering ist. „Bei Euch in Polen“, sagen sie, „sind die Speicher gefüllt und es gibt Speck und Fleisch und Wurst und sogar Kuchen in Halle und Bälle, aber das ist nur für die reichen „Burehuis“ da, nicht für Euch Arbeiter.“ Die Abwandernden meinen aber ganz richtig: „Wenn die Burehuis etwas haben, dann wird auch für uns etwas abfallen. In Rußland hat aber nie m a n d etwas, außer den kommunistischen Großen (миллиарды).“

Zwischen sind in Rußland wieder die alten Offiziere in ihre Kreuze eingekerkert worden. In der Heere ist strengste Disziplin eingeführt. In den Untersuchungskommissionen sind wieder Juristen aufgenommen. Die Intelligenz findet Beschäftigung, aber die Entlohnung ist so miserabel, daß niemand leben kann, wenn er nicht stiehlt oder spekuliert. Das tut denn auch alle reichlich, trotz der allgütlichen Todesstrafen, denn wer nicht stiehlt oder spekuliert, der muß so wie so Hungers sterben.

Am schlimmsten haben es daher gerade die Arbeiter, für die eigentlich das kommunistische Paradies geschaffen wurde; zu pekuniären Verfehlen sie nicht, und von dem 1/2 Pfund Brot, das ihnen umsonst geliefert wird, können sie nicht leben. Die anderen versprochenen Produkte, wie Brennstoff, Pflanzenöl, Reis oder dergl. bes-

orgung die Straße hinabgehen. Ja, auch von seinem Gesicht hatte er gerade noch soviel erfaßt, um sicher zu sein, daß es kein anderer als sein lang angebundener Bekannter vom Friedhof gewesen war. Als er nun am Fuß der Treppe auf den höflich tagbuchenden Wirt stieß, wandte er sich an ihn mit der Frage nach dem Namen des Herrn, der soeben das Haus verlassen habe.

„Es ist ein Harald Semper, Bildhauer aus Florenz“, lautete die bereitwillige Auskunft, „aber kein Italiener, sondern ein Deutsch-Schweizer. Ich habe ihn beim ersten Wort an seiner Russensprache als einen Landsmann erkannt. Uebrigens ein recht sonderbarer Herr.“

„Sonderbar? Inwiefern?“

„Nachdem er schon vor wenigen Wochen acht oder neun Tage in meinem Hause gewohnt hat, ist er gestern wieder in Tiefenbrunn angekommen. Aber ich glaube nicht, daß er hier irgend etwas zu tun hat. Er erhält nie einen Besuch oder einen Brief. Und er spricht weder mit mir noch mit meinen Angestellten. Alle seine Mahlzeiten läßt er sich auf's Zimmer bringen. Nachts aber kauft er Stundenlang in seiner Stube auf und nieder, so daß sich andere Gäste darüber beschweren und daß ich mir's gestern ernstlich überlegt habe, ob ich ihn aufnehmen sollte. Es soll mir lieb sein, wenn er nicht lange bleibt.“ Uebrigens, Herr Falkner, oben in Ihrem Zimmer ist eine Dame, die auf Ihre Heimkehr warten wollte.“

Auf diese verspätete Mitteilung hin machte sich Gerich natürlich sofort los. Er erwartete, Gerda zu finden, und die Überraschung malle sich deutlich auf seinem Gesicht, als er statt ihrer Erillas geistliche Gestalt vor sich sah. Sie hatte am Fenster gestanden und wandte sich ihm mit einem kleinen, verlegenen Lächeln zu.

„Guten Tag, Gerich! Sei mir, bitte, nicht böse, daß ich die hier lästlich falle.“

„Sie reicht ihm die Hand, und in seiner ersten

kommt man sehr selten. Der monatliche Lohn beträgt direkt soviel, wieviel am Orte im Schleißhand ein Pfund Brot kostet. Das Regime, unter dem die Arbeiter gehalten werden, gleicht dem der Sklaven auf ein Haar. So sind heute die Gefängnisse in Rußland nicht mehr mit Intelligenz überfüllt, wie einst, sondern mit Arbeitern.

Die einst so berühmten und allgemein bekannten lettischen Bataillone sind fast verschwunden. Der Letzte ist kein Russe. Als er die Resultate des russischen Kommunismus sah und erkannte, daß bei der Sache nichts mehr zu verdienen ist, rettete er was er konnte nach Lettland hinüber und wurde dort — Burgeois! Wer wenig oder nichts mitnehmen konnte, kam sich schließlich auch in Lettland mit dem Kommunismus etwas verdienen, denn Rußland zahlt für Propaganda gut. In Lettland gibts aber was zu essen.

Eine Partie von vierzig deutschen kommunistischen Technikern ist jetzt in Moskau und steht laufällig um die Erlaubnis, nach Deutschland zurückkehren zu dürfen. Sie waren mit großen Hoffnungen nach Sowdepien gekommen. Vom Kommunismus sind sie jetzt so sehr gründlich geheilt.

Auf den Straßen Moskaus sieht man die glatte, rasierten, Pfeife schmauchenden Amerikaner. Sie sind aus den Vereinigten Staaten wegen ihrer kommunistischen Antriebe ausgewiesen worden. Das sind jetzt die schlimmsten Antikommunisten.

Theorie und Praxis sind zwei Dinge, die oft sehr verschieden aussehen.

Amerika und der Völkerbund.

Der „Nation“ meldet aus New-York, der amerikanische Vorkämpfer in London Harvey sei im Besitz der Bedingungen, unter denen die Vereinigten Staaten einem neuen Staatenbunde beitreten würden. Harvey seinerseits erklärte, die Vereinigten Staaten würden unter keiner Bedingung dem gegenwärtigen Völkerbunde beitreten. Vor allem müßten alle anderen Staaten sich verpflichten, dem Rechte nach zu handeln und müßten Americas Mandat in der Vaphthasege und auf die Insel Yap anerkennen.

Chronik u. Lokales.

Fronleichnamsfester.

In diesem Jahre wird infolge Umbenennung der St. Stanislaus-Kathedrale in eine Kathedrale sowie Erneuerung des ersten Bischofs das Programm der Fronleichnamsfester eine Abänderung erfahren.

Morgen, am Tage dieser Feier, wird nur eine Prozession von der Kathedrale zu den in den nächst gelegenen Straßen errichteten Altären ausziehen. Alle Brüdergemeinden, Zünfte und Vereine werden von beiden Seiten der Petrikauer-Straße, beginnend von der Kathedrale bis zur Palka-Straße, Aufstellung nehmen. Die Prozession wird Bischof Ignaciel in Assistenz der Geistlichkeit aller anderen hiesigen Parochien geleitert.

Am Sonntag und dem folgenden Donnerstag werden Prozessionen von den anderen katholischen Gotteshäusern ausziehen.

Die Ratifizierung des deutsch-polnischen Amnestie-Vertrages.

Der am 12. Februar d. J. zwischen Deutschland und Polen geschlossene Amnestie-Vertrag steht eine Ratifizierung derjenigen Personen vor, die in Deutschland oder in Polen wegen politischer Verbrechen angeklagt sind oder sich in Haft befinden. Die Ratifizierung des Vertrages durch die beiderseitigen Volksvertretungen steht bevor. Mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden wird der Vertrag alsdann in Kraft treten. Die beiden Regierungen haben sich jedoch dahin verständigt, den Vertrag, soweit die Haftentlassung der in den Gefängnissen befindlichen Personen in Frage kommt, schon jetzt vor seinem Inkrafttreten auszuführen. So hat die polnische Regierung bereits 20 Deutsche vorläufig aus dem Gefängnis entlassen. Darunter

Erregung umfaßte er die schmalen Finger mit starkem Druck.

„Wie sollte ich die deshalb böse sein! Aber von wem hast du erfahren, daß ich hier bin?“

„Gerda hat es mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut. Wir haben nämlich im allgemeinen kein Geheimnis vor einander. Sie hat mir auch gesagt, daß du Achims Besuch erbeten hast. Du wirst ihn deshalb keinen Vorwurf machen, nicht wahr?“

Er verhehlte seine Enttäuschung nicht.

„Und deshalb bist du gekommen? Vielleicht mit einem Auftrag meines Bruders?“

„Nein, Achim weiß nichts von meinem Besuch. Es ist auch nicht nötig, daß er davon erfährt. Aber daß ich vor allem seinerweilen gekommen bin, will ich nicht leugnen. Ich möchte dich um etwas bitten, Gerich.“

„Alles Fremde war schon wieder aus seinem Wesen verschwunden.“

„Ich stehe zur Verfügung. Aber willst du dich nicht legen?“

Sie tat es, während er stehen blieb, mit verschränkten Armen an den wackeligen Waschtisch gelehnt. Der tiefe Ernst auf seinem Gesicht machte es ihr offenbar schwer, den rechten Anfang zu finden. Und so lang es sehr unvermittelt, als sie sagte:

„Du mußt gut zu ihm sein, Gerich! Er bedarf so dringend einer Hand, die ihn anspricht.“

„Wie besorgst du alle um ihn seid! Aber ich habe die Kleise nach Tiefenbrunn eigentlich nicht zu diesem Zweck unternommen.“

„Das glaube ich wohl. Sonst hätte ich dir ja auch nicht erst mit meiner Bitte zu kommen brauchen. Nun aber, da du doch mit ihm sprechen wirst —“

„Versiß!“ fiel er ihr ins Wort. „Ich möchte keine falschen Erwartungen aufkommen lassen. Es bestehen schon längst keine näheren Beziehungen

bestehen. Ach 10 Jahre aus Al-Doen, die Ach unter der Mütze wegen Auflehnung gegen die Staatsgewalt bereits seit Juli v. J. in Haft hängen. In Deutschland ist in der gleichen Weise verfahren worden. Es sind bis jetzt gegen 13 Polen freigelassen worden, von denen sich ein Teil seit mehr als einem Jahre in Haft befindet. Die beiderseitigen Haftentlassungen werden fortgesetzt. Die Durchführung dieses Beides der Verständigung ist auf polnischer Seite hauptsächlich dem Minister Szepanial zu verdanken.

Die Hauswächterfrage in Lodz.

Ist durch die letzten hohen Forderungen und dem Streik der Hauswächter abermals akut geworden. Die Lage der Lodzer Hausbesitzer, die in den Einnahmen von ihren Häusern durch das Verbot zum Schutz der Mieter stark beeinträchtigt sind, ist dadurch eine sehr kritische, denn in vielen Fällen decken die Einnahmen von den Häusern nicht einmal die Forderungen der Hauswächter. Der gegenwärtige Streik der Hauswächter nimmt recht unzulässige Formen an. Seit Jahr und Tag steht die Hauswächterfrage an der Tagesordnung, ohne daß jedoch ein erster Schritt zur Herbeiführung eines Wandels unternommen worden wäre. Die Zeiten haben sich geändert. Wie sind arm geworden und müssen auf so manches, das uns früher gewohnt war, verzichten. Überall erobert der Ruf nach Sparsamkeit, nicht nur im Verbrauch, sondern in unserer gesamten Wirtschaftsführung. Wir alle müssen mehr arbeiten und weniger verbrauchen, wenn wir reichlich in unserem und aufgedrehten Weltmarkt bestehen wollen. Wenn wir von diesem Gesichtspunkte die Hauswächterfrage betrachten, so können wir zu der Überzeugung, daß wir uns den „Luxus“ eines Hauswächters unter den gegenwärtigen Umständen nicht mehr leisten können. Der Hauswächter produziert nicht und belastet deshalb ganz enorm unser Hausbudget. Durch die Institution der Hauswächter werden zahlreiche Hände der produktiven Tätigkeit, der Industrie und der Landwirtschaft entzogen, deshalb ist eine vollständige Reorganisation des bisherigen Systems geboten. Lodz unterhält gegenwärtig annähernd 6000 Hauswächter, die, wenn wir nur 400 M. pro Woche berechnen, 2 400 000 Mark wöchentlich kosten. Eine enorm hohe Summe. Hierzu kommen noch 6000 Wohnungen, die von den Hauswächtern eingenommen werden. Dieser Luxus können wir uns nicht leisten und heute nicht mehr erlauben. Es herrscht bereits Mangel an Arbeitskräften nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande. Es ist daher sogar ungerade, daß man in dieser Zeit so viel menschliche Arbeitskraft vergeudet. Denn der Hauswächter hat, wie wir das schon früher hervorgehoben haben, keine einigige Bedeutung vollständig eingebüßt. Der Hauswächter galt früher zur Risikoseit als unterstes Polizeiglied, es wurde von dem Hausbesitzer zwar besoldet, stand aber vollständig im Dienste der Polizei, genoss ihr vollständiges Vertrauen und mußte allerhand Informationen den Aufräufsern erteilen und als Zeuge in Berichten fungieren. Diesen weniger ehrenvollen Charakter hat nun, nachdem Polen wieder seine Selbstständigkeit erlangt hat, der Hauswächter bei uns eingebüßt und seine Tätigkeit hat sich sehr beschränkt. Es ist daher geboten, daß diese Arbeit in einer heute mehr zeitgemäßen Art und Weise ausgeführt wird. Wir müssen uns in dieser Beziehung ein Beispiel nehmen an Städten wie Lissa, oder Polen, wo es gar keine Hauswächter gibt und die Einwohner und die Behörden sehr gut auskommen. Die Säuberung der Straßen und Hofe wird von einer speziellen Assanations-Beleihung besorgt, in deren Sold eine Anzahl von Arbeitern steht, die nicht nur die Straßen und Hofe kehren, sondern auch sofort die Abfuhr des Straßenschotls und Hofschotls besorgen. Der Straßenschotl ist bekanntlich ein ungeheures Dünge mittel und wird von den Landwirten gern gekauft. Bei uns, wo die Landwirtschaft unter dem Mangel von entsprechenden Düngemitteln schwer zu leiden hat, geht dieses Dünge mittel verloren, während es in denjenigen Städten, wo die Straßensäuberung durch eine Gesellschaft erfolgt, gutem Gedeihen erfreut. Dasselbe gilt auch von der Müllabfuhr. Hier erdnen

ist durch die letzten hohen Forderungen und dem Streik der Hauswächter abermals akut geworden. Die Lage der Lodzer Hausbesitzer, die in den Einnahmen von ihren Häusern durch das Verbot zum Schutz der Mieter stark beeinträchtigt sind, ist dadurch eine sehr kritische, denn in vielen Fällen decken die Einnahmen von den Häusern nicht einmal die Forderungen der Hauswächter. Der gegenwärtige Streik der Hauswächter nimmt recht unzulässige Formen an. Seit Jahr und Tag steht die Hauswächterfrage an der Tagesordnung, ohne daß jedoch ein erster Schritt zur Herbeiführung eines Wandels unternommen worden wäre. Die Zeiten haben sich geändert. Wie sind arm geworden und müssen auf so manches, das uns früher gewohnt war, verzichten. Überall erobert der Ruf nach Sparsamkeit, nicht nur im Verbrauch, sondern in unserer gesamten Wirtschaftsführung. Wir alle müssen mehr arbeiten und weniger verbrauchen, wenn wir reichlich in unserem und aufgedrehten Weltmarkt bestehen wollen. Wenn wir von diesem Gesichtspunkte die Hauswächterfrage betrachten, so können wir zu der Überzeugung, daß wir uns den „Luxus“ eines Hauswächters unter den gegenwärtigen Umständen nicht mehr leisten können. Der Hauswächter produziert nicht und belastet deshalb ganz enorm unser Hausbudget. Durch die Institution der Hauswächter werden zahlreiche Hände der produktiven Tätigkeit, der Industrie und der Landwirtschaft entzogen, deshalb ist eine vollständige Reorganisation des bisherigen Systems geboten. Lodz unterhält gegenwärtig annähernd 6000 Hauswächter, die, wenn wir nur 400 M. pro Woche berechnen, 2 400 000 Mark wöchentlich kosten. Eine enorm hohe Summe. Hierzu kommen noch 6000 Wohnungen, die von den Hauswächtern eingenommen werden. Dieser Luxus können wir uns nicht leisten und heute nicht mehr erlauben. Es herrscht bereits Mangel an Arbeitskräften nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande. Es ist daher sogar ungerade, daß man in dieser Zeit so viel menschliche Arbeitskraft vergeudet. Denn der Hauswächter hat, wie wir das schon früher hervorgehoben haben, keine einigige Bedeutung vollständig eingebüßt. Der Hauswächter galt früher zur Risikoseit als unterstes Polizeiglied, es wurde von dem Hausbesitzer zwar besoldet, stand aber vollständig im Dienste der Polizei, genoss ihr vollständiges Vertrauen und mußte allerhand Informationen den Aufräufsern erteilen und als Zeuge in Berichten fungieren. Diesen weniger ehrenvollen Charakter hat nun, nachdem Polen wieder seine Selbstständigkeit erlangt hat, der Hauswächter bei uns eingebüßt und seine Tätigkeit hat sich sehr beschränkt. Es ist daher geboten, daß diese Arbeit in einer heute mehr zeitgemäßen Art und Weise ausgeführt wird. Wir müssen uns in dieser Beziehung ein Beispiel nehmen an Städten wie Lissa, oder Polen, wo es gar keine Hauswächter gibt und die Einwohner und die Behörden sehr gut auskommen. Die Säuberung der Straßen und Hofe wird von einer speziellen Assanations-Beleihung besorgt, in deren Sold eine Anzahl von Arbeitern steht, die nicht nur die Straßen und Hofe kehren, sondern auch sofort die Abfuhr des Straßenschotls und Hofschotls besorgen. Der Straßenschotl ist bekanntlich ein ungeheures Dünge mittel und wird von den Landwirten gern gekauft. Bei uns, wo die Landwirtschaft unter dem Mangel von entsprechenden Düngemitteln schwer zu leiden hat, geht dieses Dünge mittel verloren, während es in denjenigen Städten, wo die Straßensäuberung durch eine Gesellschaft erfolgt, gutem Gedeihen erfreut. Dasselbe gilt auch von der Müllabfuhr. Hier erdnen

Die Ratifizierung des deutsch-polnischen Amnestie-Vertrages.

Der am 12. Februar d. J. zwischen Deutschland und Polen geschlossene Amnestie-Vertrag steht eine Ratifizierung derjenigen Personen vor, die in Deutschland oder in Polen wegen politischer Verbrechen angeklagt sind oder sich in Haft befinden. Die Ratifizierung des Vertrages durch die beiderseitigen Volksvertretungen steht bevor. Mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden wird der Vertrag alsdann in Kraft treten. Die beiden Regierungen haben sich jedoch dahin verständigt, den Vertrag, soweit die Haftentlassung der in den Gefängnissen befindlichen Personen in Frage kommt, schon jetzt vor seinem Inkrafttreten auszuführen. So hat die polnische Regierung bereits 20 Deutsche vorläufig aus dem Gefängnis entlassen. Darunter

Erregung umfaßte er die schmalen Finger mit starkem Druck.

„Wie sollte ich die deshalb böse sein! Aber von wem hast du erfahren, daß ich hier bin?“

„Gerda hat es mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut. Wir haben nämlich im allgemeinen kein Geheimnis vor einander. Sie hat mir auch gesagt, daß du Achims Besuch erbeten hast. Du wirst ihn deshalb keinen Vorwurf machen, nicht wahr?“

Er verhehlte seine Enttäuschung nicht.

„Und deshalb bist du gekommen? Vielleicht mit einem Auftrag meines Bruders?“

„Nein, Achim weiß nichts von meinem Besuch. Es ist auch nicht nötig, daß er davon erfährt. Aber daß ich vor allem seinerweilen gekommen bin, will ich nicht leugnen. Ich möchte dich um etwas bitten, Gerich.“

„Alles Fremde war schon wieder aus seinem Wesen verschwunden.“

„Ich stehe zur Verfügung. Aber willst du dich nicht legen?“

Sie tat es, während er stehen blieb, mit verschränkten Armen an den wackeligen Waschtisch gelehnt. Der tiefe Ernst auf seinem Gesicht machte es ihr offenbar schwer, den rechten Anfang zu finden. Und so lang es sehr unvermittelt, als sie sagte:

„Du mußt gut zu ihm sein, Gerich! Er bedarf so dringend einer Hand, die ihn anspricht.“

„Wie besorgst du alle um ihn seid! Aber ich habe die Kleise nach Tiefenbrunn eigentlich nicht zu diesem Zweck unternommen.“

„Das glaube ich wohl. Sonst hätte ich dir ja auch nicht erst mit meiner Bitte zu kommen brauchen. Nun aber, da du doch mit ihm sprechen wirst —“

„Versiß!“ fiel er ihr ins Wort. „Ich möchte keine falschen Erwartungen aufkommen lassen. Es bestehen schon längst keine näheren Beziehungen

bestehen schon längst keine näheren Beziehungen

sch ein weites Feld zur wirtschaftlichen Entwicklung, nur ist es notwendig, daß die Angelegenheit ernstlich in der Hand genommen wird.

Das Grundprinzip jeglicher Wirtschaftspolitik ist Sparsamkeit. Sparsamkeit im Verbrauch der Kräfte und des Materials. Das gilt für den Haushalt des Einzelnen, sowie auch für das gesamte Gewerbe, die Industrie und den Staatshaushalt. Wir sehen, wie all diejenigen Staaten und Völker wirtschaftlich vorwärts kommen, die sparsam sind im Gebrauch und Verbrauch. Sparsamkeit soll auch unsere Devise in dem neuen, selbstständigen politischen Leben erwachten Polen werden. Die Sparsamkeit als Grundgesetz ist auch bereits in unseren höchsten Regierungsakten anerkannt worden und man sucht gegenwärtig überall die größte Sparsamkeit einzuführen. Nur in dem Lodzer Magistrat wird immer noch aus dem Rollen gewirtschaftet und sucht immer wieder weitere Kreise der Lodzer Bürgerschaft in den Strudel dieser Wirtschaft hineinzuziehen. Wiederholt haben wir darum hingewiesen, daß die Exzesse aus Zementwerken, welche in so eingehender Weise von dem Lodzer Magistrat empfohlen werden, nichts taugen, daß es schade ist, um den Zement und die Arbeit, die hier unnötig verwendet wird. Die meisten Exzesse, die vor 2 oder 3 Jahren geleistet wurden sind schon derartig defekt, daß sie schon wieder neu geleast werden können. Trotz der trüben Erfahrungen, die die Lodzer Bürgerschaft mit dieser Art von einseitigen Exzessen gemacht hat, ist die Variablen des Lodzer Magistrats immer wieder bemüht, die Lodzer Hausbesitzer und Immobilien zu zwingen, Exzesse aus diesem kostspieligen und untauglichen Zementpflaster anlegen zu lassen. Unsere Hausbesitzer haben gegenwärtig einen sehr schweren Stand. Die meisten Häuser haben unter den defekten Dächern zu leiden. Um diese kümmert sich die Variablen des Lodzer Magistrats nicht. Sie läßt sich im Gegenteil ganz löbliche Preise für eine Lobre aus den städtischen Gaswerken bezahlen. Ist nun der Hausbesitzer, der fünfzigtausend Mark für ein wertloses Exzesse anzunehmen gezwungen wird, im Stande, fast ebensoviel für die Reparatur der Dächer anzugeben, wenn sein Haus keine Einnahmen bringt. Die Hausbesitzer, selbst die reichen und wohlhabendsten sind heute nicht im Stande solche Kosten zu tragen. Das muß doch der Lodzer Magistrat auch wissen. Kann hier von Sparsamkeit die Rede sein, wenn man in einer Zeit der allgemeinen Not den Hausbesitzer zwingt Ausgaben zu machen, die ruhig einige Jahre später in normaler Zeit gemacht werden können. Bei dem unersetzlich hohen Preise für Zement und Arbeitslöhne müssen alle solche Arbeiten, die lediglich den Zweck verfolgen, das Aussehen einer Straße in problematischer Weise zu verschönern, auf eine bessere Zeit zurückgestellt werden. Nur die allernotwendigsten Reparaturen können unter den gegenwärtig herrschenden Verhältnissen ausgeführt werden.

Die Briefe mit deutschen Aufschreibern in Polen. In der vergangenen Woche verbreitete die Poln. Tel.-Ag. eine Meldung, daß die polnischen Postämter die Zurückweisung deutsch adressierter Briefe (mit Ausnahme amtlicher Schreiben) angeordnet haben, da die Danziger Behörden polnisch adressierte Briefe zurückweisen. Diese Anordnung hat nicht nur in Deutschland, sondern, wie wir zuverlässig wissen, auch in polnischen Kreisen lebhaftest Verurteilung hervorgebracht, da sie den Briefverkehr mit Deutschland nicht nur erheblich erschwert, sondern zunächst eine Fesslung ganz ausbleibt. Es handelt sich also um eine Maßnahme, die zweifellos das Leben nicht angenehmer gestaltet, um so weniger, als durch die Wiedereröffnung der Briefverkehr ohnehin schon eine Verzögerung der Briefbeförderung eingetreten ist. Wie soll ein hiesiger Einwohner in der Lage sein, alle diejenigen in Deutschland, die an ihn einmal schreiben wollen, darüber aufzuklären, daß die Aufschrift in polnischer Sprache abzufassen ist? Es besteht somit die Gefahr, daß ihn viele Briefe nicht erreichen werden, da sie den amtlichen Vorschriften nicht entsprechen. Nebenbei muß schließlich noch die Verzögerung der amtlichen Nachrichten. Nach dem Wochenausgang der Meldung handelt es sich um eine Gegenmaßnahme gegen eine Anordnung Danziger Behörden. Man bildet Danzig bekanntlich seit dem Inkrafttreten des Berliner Friedensvertrages einen Freistaat, seine Maßnahmen sind demnach völlig unabhängig von den amtlichen Stellen des übrigen Deutschen Reiches. Es ist demnach nicht recht verständlich, weshalb man die Verzögerung über die polnischen Briefämter nicht auf Sendungen aus dem Freistaat Danzig beschränkt, sondern sie auf ganz Deutschland ausgedehnt hat. Nun ist aber, wie wir den „Danz. N. N.“ entnehmen, von einer Maßnahme der Danziger Behörden, nach der Briefe mit polnischen Aufschriften zurückgeschickt werden, bei den zuständigen Stellen in Danzig nichts bekannt. Das genannte Blatt schreibt nämlich: Auf unsere Anfrage an amtliche postpolische Stelle erfahren wir, daß bei der Postbehörde von einem solchen Vorgange nichts bekannt ist. Von Seiten der Danziger Post ist überhaupt keinerlei Anordnung dahin ergangen, Briefe mit polnischen Aufschriften an die Absender zurückzusenden zu lassen. Es besteht vielmehr im Gegenteil bei der Danziger Post eine Stelle, die Aufschriften polnischer Art, die nicht ohne weiteres entzifferbar sind, überweist. Wenn also Briefe mit polnischen Aufschriften zurückgeschickt worden sind, so kann es sich höchstens um ein ganz vereinzelte Sonderfälle, in keinem einzigen Falle aber um eine allgemeine Anordnung handeln. Ohne eingehende Kenntnis der Einzelheiten läßt sich im Augenblick aber auch nicht sagen, ob ein Uebertreten oder eine zu rechtfertigende Handlung eines einzelnen Beamten vorliegt, der eine unzulässige oder schwer lesbare, oder unvollständige Aufschrift beanstandete. Auch von polnischen Kommissariat ist bis jetzt keinerlei Mitteilung in der obigen Angelegenheit gemacht worden. Man hat also doppelten Grund zu der Annahme, daß es sich um ein recht vereinzelte Fälle handelt. Ist dem so, dann sollte man aber mit Maßnahme, die in ihrer Wirkung schließlich nur auf Enttäuschung hinauslaufen, aufhören. Mit recht betont das Blatt, daß beständige der Verkehr einschränkende Maßnah-

men weder dem Wunsche der Allgemeinheit, noch dem Wunsche der beiderseitigen Regierungen, noch der Bedeutung des modernen Verkehrs entsprechen, der über solche Kleinigkeiten wirklich anders denkt. Wenn überhaupt eine Schuld auf irgend einer Seite liegt, so sollte man zunächst wenigstens den beiden Seiten einer amtlichen Verständigung nicht unbedacht lassen, bevor man zu Repressalien greift, die nach beiden Seiten reizen müssen. Auch wie schreibt das Pol. Tagbl. sind der Meinung, daß man von der Anwendung der in den internationalen Verträge tief einschneidenden Maßnahme einstweilen absehen sollte.

Deutsche Lokomotiven für Polen. Auf Grund eines Beschlusses der internationalen Kommission unter dem Vorsitz des japanischen Delegierten Herrn Tanaka, werden an Polen 354 deutsche Lokomotiven ausgeliefert. Die Auslieferung der Lokomotiven soll demnächst erfolgen.

Die Lodzener Messe. Die Lodzener Messe wird am Sonnabend, 28. Mai, eröffnet werden. Gegenwärtig herrscht noch eine fleißige Tätigkeit von vielen Hunderten Handwerkern und Arbeitern auf dem Ausstellungsplatze, da noch viel Arbeit zu leisten ist, um die Gebäude usw. für die Aussteller fertigzustellen. Bisher sind auch zahlreiche Maler bei der Arbeit, die das Ausstellungsgebäude des Oberschlesischen Turnus umgeben, inzwischen schon recht wachlich gewordenen Baum durchweg nicht unbedeutenden Mängel zu bemerken. Man rechnet mit einer Beschäftigung der Messe auch etwa 1100 Aussteller, also ebenso viel wie die Lodzener Ausstellung im Jahre 1911. Natürlich wird sie sich rein äußerlich schon durch ihre Dauer unterscheiden, da die damalige große Ausstellung fünf Monate dauerte, während die diesjährige Messereste nach ihren deutschen Vorbildern nur wenige Tage, und zwar vom 28. Mai bis 6. Juni, also nur eine Woche in Anspruch nehmen soll. Die Unterbringung der Messeaussteller in angemessenen Quartieren bereitet naturgemäß in der Zeit der Wohnungsnot, unter der wir ja auch in Polen leiden, erhebliche Schwierigkeiten. Infolgedessen hat der Stadtpresident sich an die Einwohnerchaft in Platanenforderungen gewandt, alle Quartiere gegen recht angemessene Entschädigung zur Verfügung zu stellen und sie im Neuen Stadthaus anzuwenden. Namentlich sind auch besondere Beauftragte des Magistrats dabei, durch persönliche Werbung die Einwohnerchaft Polens für die Abstellung von möblierten Zimmern willig zu machen. Man darf daher damit rechnen, daß die Quartierfrage in befriedigender Weise gelöst werden wird. Daß die Wohnungsverhältnisse ihre Ansprüche an die Quartiere der Wohnungsnot entsprechend werden zurückgehen müssen, ersieht man leicht. Im übrigen rechnet man mit einem erheblichen Massenbesuch der Messe, namentlich auch von Vereinen usw. So hat sich u. a. dieser Tage der Deutsche Handwerkerbund in Bromberg für einen gemeinsamen Besuch der Messe entschieden. Die Stadt Polen wird von der Messe also entschieden ihre großen Vorteile haben, dafür allerdings auch manche Nachteile mit in den Kauf nehmen müssen. Denn naturgemäß wird man bei dem Massenbedarf an Lebensmittel auch mit einem Ansteigen der Preise zu rechnen haben. Zufällig macht sich ein solches für Fleisch, Eier usw., die bereits in großen Mengen aufgestockt werden, schon seit einiger Zeit geltend. (Pol. Tagbl.)

Großes Gartenfest zum Gedenken des Vaters der St. Matthäi-Kirche. Mit inniger Freude darf ich die Öffentlichkeit davon benachrichtigen, daß, so Gott will, am 31. Juli, resp. am 7. August d. S. in Helenehof ein großes Gartenfest zum Gedenken des Vaters der St. Matthäi-Kirche stattfinden wird. An diesem Feste wird eine große Anzahl von Kirchengesangern, Tänzern und Sportvereinen teilnehmen. Die Vorbereitungen zu diesem Feste sind im vollen Gange. Auch werden Damen und Herren des Kirchengesangvereins „Aol“ und auch andere Gemeindeglieder Spenden für die große Pflanzlotterie einbringen. Um Mißbräuchen vorzubeugen, bitten wir auf die Listen zu achten, die mit dem Kirchenstempel und mit meiner Unterschrift versehen sein müssen. Durch die in diesem Jahre in Aussicht genommenen Arbeiten an der St. Matthäi-Kirche, Turm und Dach, soll der herrliche Kirchenbau endlich vor dem Verfall geschützt werden. Das gegenwärtige Feste darf gehobelt den Kirchenbau immer mehr. Pastor Dietrich.

Bahnwende. Gestern feiert bezogen die hiesigen Passagiere die Weibe einer Fahne. Die kirchliche Feier fand in der St. Stanislaus-Kostelategrale statt. Nach der Weibe der Fahne marschierten die Passagiere beiderlei Geschlechts mit dem Polizeioberster an der Spitze nach dem Pomianowski-Park, wo Ansprachen gehalten wurden und sportliche Darbietungen stattfanden.

Vom Schulrat der Stadt Lodz. Vorgestern fand unter Vorsitz des Herrn L. Wajlsowati eine Sitzung des Schulrats von Lodz statt. Es wurden 14 Kandidaten für die Volksschulen qualifiziert und beschloffen, sich an den Magistrat mit der Bitte zu wenden, einen Fonds zur Verproviantierung der Höheren der pädagogischen Kurse für unqualifizierte Lehrkandidaten anzusetzen. Desgleichen wurde der Text des Auftrages an die Einwohnerchaft von Lodz in Sachen des Schulzwanges für das Jahr 1921/22 angenommen.

Vom christlichen Arbeiterverein in Lodz. Im Volksaufbau an der Pzyszej-Strasse 34 hielt vorgestern der christliche Arbeiterverein seine ordentliche Jahresversammlung ab, zu welcher auch der Generalsekretär der christlichen Arbeitervereine in Polen, Geistlicher Kanonikus Albrecht aus Warschau erschienen. Der Verein zählt gegenwärtig 8650 Mitglieder, darunter 1450 weibliche und besitzt eine Bibliothek von 1106 Werken. Dem Kassenbericht zufolge betragen die Einnahmen des verfloßenen Jahres 189,288 und die Ausgaben 129,051 Mk. Zu den Aktiven figuriert das Grundstück des Vereins im Werte von 189,575 Mk. Die Monatsbeiträge wurden von 3 auf 5 und die von 5 auf 10 Mk. erhöht. Beschlossen wurde, die Anteile zu 5 Abbl., falls sie im Laufe von 2 Monaten nicht begehren werden, dem Nächstfolgenden zuzuschreiben. Für den am 12. Juni in Warschau stattfindenden Kongress der Vereiner der christlichen Arbeitervereine

in Polen wurden die Herren Suda und Polakiewicz gewählt. Die zum Schluß vorzunehmenden Wahlen ergaben nachfolgendes Resultat: In die Verwaltung wurden gewählt die Herren Michal Pawlak, Josef Tomczak, Josef Kopych, Alexander Grünberg, Josef Kielinski und Ludwik Nowowski; als Kandidaten A. Kaminski, Toles Krantowski, Antoni Walczak und Jan Buda. In die Revisionskommission B. Turcki, Fr. Jozefowski und M. Gornal.

Der Verkehr mit Getreide. Gemäß einer neuen Verfügung kann der Ankauf von nichtkontingentiertem Getreide nur durch Personen und Institutionen erfolgen, die hierzu berechtigt sind. In Dörfern, wo das Kontingent noch nicht abgeliefert wurde, ist eine besondere Erlaubnis der örtlichen Verwaltungsbehörde einzuholen.

Ausländische Kapitalisten in Lodz. In Lodz weilt eine Gruppe ausländischer Kapitalisten, um mit den Vertretern des Magistrats wegen verschiedener Unternehmen Rücksprache zu nehmen. Es handelt sich um den Bau einer neuen Gasanstalt, sowie der Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen.

Kontrollen der Gewerbesteuer. Den Polizeioberorganen wurde empfohlen, der Finanzbehörde bei der Kontrolle der Gewerbesteuer behilflich zu sein. Alle Ungenauigkeiten oder Entziehung der Gewerbesteuer sind sofort dem Finanzamt anzuzeigen.

Die Schulverminderer hielten vorgestern im Saale der Stadtratskammer eine Versammlung ab, die von 26 Personen besucht war. Es wurde das von der Deputationskommission angeordnete Statut zur Gründung eines Vereins verlesen, Punkt für Punkt geprüft und genehmigt. Die gewählte Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Schürberg, Gapiński, Szymanski, Gorzlewski, Buda, Wäler, Pajer, Mowry und Jelen.

Keine Erhöhung der Tramway-Geldes. In der letzten Stadtratsversammlung wurde der Antrag diskutiert, den Preis der Tramway-Geldes in Lodz auf 13 Mk. für Gewöhnliche zu erhöhen, um Mittel für den Reparaturfonds und zur Auszahlung einer einmaligen Unterstützung an die Tramwayaussteller zu erhalten. Die Preise der anderen Kategorien sollen dieselben bleiben. Der Antrag der P. P. S., die Erhöhung nicht zu bewilligen, wurde bei der Abstimmung angenommen und im Saale mit Beifall begrüßt. Auf der Galerie saßen viele Tramwayaussteller, die wiederholt die Redner gegen die Erhöhung durch Lärm unterbrochen und der Beschluß der Stadtratskammer mit Schimpfen und Trampeln entgegengenommen.

Entartung. Der im Hause Sienkiewicz-Strasse Nr. 81 wohnhafte Michal Klegowski brachte der Polizei zur Anzeige, daß sein 14-jähriger Sohn Wlodek unter Mitnahme einiger Tausend Mark verschwunden sei. Der Ausreißer hält sich bisher noch verborgen.

Nachhaft. Borzeszka wurde in der Bodnarska-Strasse Nr. 33 eine gewisse Marie Wylga von dem Soldaten Kazimierz Bronski überfallen und verwundet. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Bronski, der sogleich festgenommen wurde, diese Tat aus Rache verübte, weil die Wylga ihn wegen Fahnenflucht verraten habe.

Vergiftung. Im Hause an der Gd. der Petrikauer und Aworot-Strasse nahm der 19-jährige Tomasz S. eine starke giftige Flüssigkeit zu sich. Der Lebenswille wurde mittels Rettungswagen nach dem Pognanski-Hospital gebracht, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Gefundene Kindesleiche. Auf dem Grundstück in der Petrikauer-Strasse Nr. 190 wurde die Leiche eines ungeborenen Kindes gefunden. Nach der Mutter des Kindes wird gefahndet.

Eingekandt.

Dankagung. Der Vormundschafsrat der Lodz griechisch-orthodoxen Gemeinde dankt hiermit allen Damen und Herren die teilgenommen haben an der Organisation und Ausführung des Konzerts in Helenehof am 21. d. M. zu Gunsten der Diakoninderfürsorgeanstalt; gleichzeitig wird allen Beteiligten herzlich gedankt, die zur Erzielung eines so glänzenden materiellen Resultats beigetragen haben.

Zu der Redaktion eingegangene Spenden.

An Stelle von Kränzen auf das Grab des verstorbenen Herrn Heinrich Wagner spendeten Herr Robert Krüger und Frau 6000 Mk. und zwar 2000 Mk. für das Kriegswaisenhaus, 1000 Mk. für das evangelische Waisenhaus, 1000 Mk. für das Greisenheim und 1000 Mk. für das Haus der Barmherzigkeit, Herr Alex Schicht und Frau 500 Mk. für das Greisenheim und 500 Mk. für das Kriegswaisenhaus, Herr Richard Kohler und Frau 500 Mk. für das Greisenheim und 500 Mk. für das Kriegswaisenhaus, Herr Bruno Sinte und Frau 500 Mk. für den Glockenson der Trinitatis-Kirche, Familie Dskar Graefel 500 Mk. für das evangelische Waisenhaus, Familie Helmut Verchinger 500 Mk. für das evangelische Waisenhaus. An Stelle von Blumen auf das Grab des verstorbenen Herrn Heinrich Wagner spendeten Herr Gustav Stengel 500 Mk. für das Greisenheim und Familie Robert Brantigan 500 Mk. für den Glockenson der Trinitatis-Kirche. Anlässlich des Todesjages ihres Vaters von S. B. 1000 Mk. für das Kriegswaisenhaus. Im Namen der bedachten Institutionen herzlichen Dank.

Kunstnachrichten.

Polnisches Theater. Heute Abend wird das Lustspiel „Zolnierz królowej Madagaskaru“ von S. Dobrzański in Szene gehen.

Aus Warschau.

Begehung der Helmsche den Truppen. Am Sonntag fand in Warschau die Begehung der heimkehrenden Warschauer Regimenter statt. Die Feier, an der auch Warschauer teilgenommen hat, begann um 10 Uhr vormittags mit einem Feldgottesdienst. Nach der Messe wurden die Regimenter vom Präses der Stadtratskammer Bialynski und vom Rektor der Universität Koshanowski begrüßt. Alsdann fand ein Defilée der Truppen vor dem Staatshof statt. Hieran folgten im Sächsischen Garten ein Diner für die Delegierten der Regimenter und geladene Gäste. In dem Diner nahm auch der Staatshof teil. Die Truppen, die einen guten Eindruck machten, wurden von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Besondere Donationen wurden dem Staatshof, General Galle und den französischen Offizieren dargebracht. Sehr imponierend sahen die Mannen aus.

Fünf Todesurteile. Das Kriegsgericht verurteilte zum Tode durch Erschießen wegen Betrug und Vorsehlichkeit den Hauptmann Piotr Pajal; wegen Raub, Mord und Plünderung den Kanonier Stanislaw Gryz und die Infanteristen Czeslaw Konopka und Kazimierz Rudocki; wegen Anrechnung von 206,000 Mark Staatsgeldern dem Gefreiten Lech Zebrowski. Alle fünf Urteile wurden bereits vollstreckt.

In kurzen Worten.

Eine Depesche aus Amsterdam widerlegt die Gerüchte von der Rückkehr des Exkaisers nach Deutschland. Der japanische Thronfolger reiste am Sonntagabend aus Eoburg nach London ab.

Warschauer Börse.

Notierungen vom 24. Mai (Pat.) gezahlt.

6% Anl. d. St. Warschau 1915/16	—
6% Anl. d. St. Warschau 1917 für Mk. 100	—
1/2% Pfandbr. d. Bodencred. Ges.	225.25—229.25
1/2% Anl. d. St. Warschau	1 Mk. 100
3% Anl. d. St. Warschau	839—834

Bargeld:

	Vorkauf	Kauf
Zarenrubel à 100	—	—
Zarenrubel à 500	237.50	—
Duma Rubel à 250	—	—
Duma Rubel à 1000	63	—
Ver-St.-Dollars	—	—
Frank. Franks	—	—
Schwed. Kronen	—	—
Flund Sterling	—	—
Deutsche Mark	16.35	—
Tschecho-Slowakische Kronen	—	—

Scheine.

	Transaktionen
New-York	985
Paris	86.12 1/2-86.25
Schw. W.	—
London	8950—8900
Berlin	16.57 1/2-16.55
Wien	177—179

Aktionen:

Handelsbank in Warschau	1425—1315
Westbank	1—111
Kreditbank in Warschau	1—111
Diskontobank in Warschau	—
Lodz Kaufmannsbank	—
Kleinpoln. Bank in Krakau	—
Ostrowiecker Gesellschaft	6800—7000—6330
Borkowski	1530—1425
Firley	600—775
Jablkowski	—
Lilpop	2400—2375—2476
Rudzi	—
ges. der Zuckerfabrik	8425—8500
Starachowice für 500 Mk.	5750—6075
Zawioro	—
Zyrdardow	8100
Schiffahrt-Ges. I-III	2250—2300

Kazdy obywatel powinien byc czlonkiem czerw. Krzyza

Zapisy przyjmują i wydają znaczki na rok 1921 biuro Cz. Krz. przy ulicy Piotrkowskiej 86 1 p. w godzinach od 9—3 p. p.

Verlangen Sie überall

bei den Zeitungsverkäufern, in den Konditoreien, Restaurants, auf den Eisenbahnstationen und wo sie sonst sind, entschieden die „Neue Lodzener Zeitung“, Ihr Blatt, und weichen Sie jedes andere zurück.

Dadurch helfen Sie, Ihr Blatt zu verbreiten und zu verbilligen.

Nur die „Neue Lodzener Zeitung“ vertritt sachlich und unparteiisch die Interessen der hiesigen Deutschen.

Dr. M. GOLDFARB

Haut- und venerische Krankheiten. Zawadzka-Strasse 13, Ecks Walczanska. Sprechstunden: Von 9—12 vormittags und von 5—7 Uhr nachmittags, für Damen von 5—6 Uhr nachmittags, Sonntags von 9—12 früh. Am 6/5 20 roku D. U. Z. O. K. 24

